

schreitlich zugerichtet? Ihn gar verwundert? — In der Morgenfrühe hört er dann von Leibls Hausmeister: „Den kann ich nicht wecken! Schnarchen tut er, daß die Wände wackeln.“ Das beruhigt den ängstlichen Fragen ein wenig. In der Folge traut er sich aber seinem Freund nicht vor die Augen, fürchtet dessen schwere Faust zu sehr. Monatlang macht er Umwege, um ja nicht seinem Widerlacher zu begegnen. Bis er sich eines Tages doch ein Herz nahm und Leibl auf diese nächtliche Nachtwacht ansprach. Leibl konnte sich auf nichts mehr erinnern, bis es ihm so dunkel wieder zum Bewußtsein kommt: er sei da irgendwo in eine Erdgrube gefallen. Vorübergehende hätten ihn aber bald herausgezogen. — Ob er sich dabei keine Beulen geholt habe, forcht Müller weiter. Leibl aber lacht jetzt gemütlich auf: an solche „Mückenpünktchen“ könne man sich doch nicht erinnern! Im Innersten ist bestimmt, steht Freund Müller da. Angst und Furcht die Monate hindurch ganz umsonst! Leibl war ein grundgütiger Mensch, wie das ja bei körperlichen Kraftnaturen oft zu beobachten ist.

Turnen und Sport

Hochschulmeisterschaft im Skilauf. Die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Skilauf 1931 wird von den Münchener Hochschulen mit dem Skilub Partenkirchen am 17. und 18. Januar in Partenkirchen durchgeführt. Sie wird ausgetragen nach der Wettkaufordnung des DSB.

Der Fußballänderkampf Deutschland-Ungarn soll einen Vorschlag des DFB, aufzugeben nur noch alle zwei Jahre ausgetragen werden. Danach müßte die deutsche Mannschaft in Jahren 1931 in Budapest antreten.

Harte Strafen verfügte der Kreis Stettin des VBB. Die Vereine Preußen, Blücher und Komet wurden mit den Verlust aller in den vom 9. November ab ausgetragenen Fußball- und Handball-Vergleichsspielen gewonnenen Punkten bestraft, weil sie mit ihren Beiträgen im Rückstand geblieben sind.

Die Europameisterschaft im Weltgewichtsbogen wurde vergleichbar der Dortmunder Gustav Eder an sich gebracht. Er lieferte vor 3000 Zuschauern in Frankfurt a. M. dem Titelhalter Roth zwar einen tapferen Kampf, unterlag jedoch nach Punkten.

Im New Yorker Sechslagerennen gab es infolge einer Sturzverlegung, als der Berliner Buschenthalen infolge einer Sturzverlegung aussteigen mußte. Sein Partner Dülberg wurde mit Winter gepaart. Beide liegen auf Runden hinter der Spitzemannschaft Charlier-Deneef und Spencer-Debaets an zehnter Stelle.

Der westdeutsche Jodel-Dinter ist in Düsseldorf einen Schlaganfall erlegen.

Golfswirtschaft

Kartoffelstatis um 10 Prozent gesenkt.

Berlin, 5. Dezember. Die bereits angekündigte Hebezung der Reichsabfuhrzoll für den Verzug von frischen Kartoffeln in Bogenladungen beträgt nach einer amtlichen Mitteilung 10 Prozent und ist bereits mit dem 4. Dezember in Kraft getreten.

Berliner Börsenbörsen

Das Geschäft am Donnerstag-Börse hielt sich in engen Grenzen, da Debers von außenstehenden Kreisen überhaupt nicht vorlagen, doch machte sich ein Anhalten der Deckungsneigung bemerkbar. Bei vorsichtigem Vorgehen der Börsenpartei eröffnete die Börse in freundlicher Haltung. Einmal lebhafter als die übrigen Börse lag der Markt der Elektroätzware, da einige Bonndorfer vorgelegen haben sollen. Siemens legten 2 Prozen höher ein und gingen im Verlauf bis auf 170 an. Schuckert und Accumulatoren lagen leicht. Abgeschwächt waren nur Thode, die einen und drei Mark nachgaben.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,189 und das englische Pfund mit 20,34 amlich notiert.

Am Geldmarkt war eine kleine Entspannung festzustellen, da in einem möglichen Rückgang der Forderungen für Logesgeld um 5,25 bis 7,75% zum Ausdruck kam. Monatsgeld blieb unverändert 6,5 bis 8%, bankierte Warenwechsel etwa 5,5%.

Berliner Produktionsbörsen

An der Berliner Produktionsbörsen vom Donnerstag mache sich eine schwächere Stimmung bemerkbar. Für Roggen waren am Markt des Zeitgeschäfts Preisabschläge bis zu 4 Rm. festgestellten Weizen nötigte durchschnittlich 1-1½ Rm. niedriger. Die Zufuhr im Handel mit effektiver Ware sind etwas größer geworden. Die Kaufkraft der Mühlen beginnt nadzulassen. Das Weißglocken liegt ruhiger.

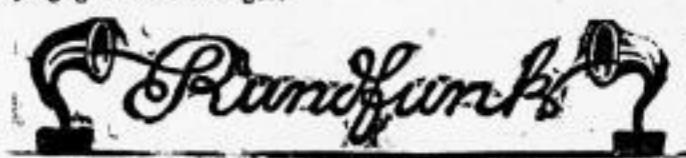
Notierungen

Weizen ab märk. Stat.	251—252	Weizenk. Melasse	—
Roggen do.	156—157	Raps	—
Braunerger do.	204—224	Beinsaat	—
Gitter- u. Androf.		Bitterbohnen	24,00—31,00
Gitter do.	190—195	M. Speisebohnen	23,00—25,00
Hafer do.	140—147	Futterbohnen	19,00—21,00
Wohl. lofo Berlin	—	Wurzelbohnen	19,00—20,00
Waggr. hbg.	—	Ackerbohnen	17,00—18,00
Weizennehl p. 100		Widien	18,00—21,00
Kilo fr. Bln. br.		Lupinen, blau	—
int. Sac (Steinle)		Lupinen, gelbe	—
Markt üb. Rot.)	29,25—37,00	Serradella, neu	—
Roggenehm p. 100		Rapsfuchen, 38%	8,70—9,70
Kilo fr. Bln. br.	24,25—27,15	Leinfuchen, 37%	15,00—15,30
Weizenseife fr. Bln.	10,25—10,60	Trockenkohl'	5,40—5,90
Roggenehm fr. Bln.	9,00—9,50	Sauerschrot, 45%	13,50—14,00
		Kartoffelflocken	—

Volkshilflok. Dippoldiswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

6. Dezember

Sonnenaufgang 7.48 Sonnenuntergang 15.53
Mondaufgang 15.43 Monduntergang 8.45
1834: Freiherr v. Lübow, der Führer der Freischär 1812/13 gest. (geb. 1782). — 1869: Der Romanschriftsteller Rudolf Herbig in Barmen geb.



Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 6. Dezember

Leipzig-Dresden:

12.15 Schulfunk; anschließend Schallplattenkonzert; 14.30 Basteikunde für die Jugend; 15.15 Kunsthochschule; 16.00 Praktische Rechtskunde; 16.30 Konzert; 17.30 Kunsthochschule; 18.20 Deutsches Theater. Prof. Dr. Wilhelm Friedemann Leipzig unterhält sich mit dem Pariser Adolofaten Maurice Garçon; 19.05 Was soll mein Sohn werden? 19.30 Uraufführung von Schallplatten; 20.30 Kabarett „Tribüne“, davon zweiter 22.00 Tanzanlage, Wetterausgabe, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk; 23.30 Tanzmusik; 0.30 Nachkonzert.

Berlin — Steglitz — Magdeburg:

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühstückszettel. — 12.30: Wetterbericht. — 14.00: Ankunft des Nikolaus auf dem Flughafen Tempelhof. — 14.15: Muß aus den neuesten Bühnenerfolgen (Schallplattenkonzert). — 15.15: Jugendbühne: „Pi und Putti Geburtsstagsgeschenk“, ein lustiges Hörspiel für Kinder von Herbert Wenck. — 16.05: Bahnbrecher der Heilskunde. — 16.30: Von Königsberg: Konzert. — 17.45: Eine Fahrt mit Turfbib. — 18.05: Zehn Minuten vom Film. — 18.15: Kurze Bücherstunde: Entwicklungsgeschichte. — 18.25: Die Erzählung der Woche. — 18.50: Lieder (Maria Basca [All]). — 19.15: Dreiminuten vom Arbeitsmarkt. — 19.30: Italienische Unterhaltungsmusik. — 20.30: Kabarett. — 22.15: Tanzanlage usw. — Danach bis 0.30: Aus der Gemina: Tanzmusik (Kapelle Juan Clasca).

Königswusterhausen:

6.25: Tanzanlage und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schulfunk; „Zeitungstempo“, Lohkpiel von Martin Lohk. — 12.50: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Kinderbühnende: Eine Fruchtschale aus Brot für die Mutter. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde: Küche der deutschen Weihnacht. — 16.00: Pädagogischer Fun. — Die Entwicklung weltanschaulicher Probleme im Unterricht der Prima. — 16.30: Von Hamburg: Nachmittagstonkonzert. — 17.30: Stunde des Kaufmanns: Richtige Reklame belebt das Geschäft. — 18.00: Französisch für Fortgeschritten. — 18.30: Hochschulkunst: Ehe, Familie und Staat im Tierreich. — 19.00: Stunde des Arbeiters: Arbeitsmarkt und Arbeitszeit. — 19.25: Stille Stunde: „Der verlorene Sohn“ von André Gide. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Von Köln: Lustiger Abend (Kapelle Leo Eysoldt). — Anschließend: Berliner Programm.

Sie Michelstedter

VON H. LORENZ • URHEBERRECHTSCHUTZ: VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

3. Fortsetzung

„Die wird sich schwer schonen! ... Dann gibt es doch nur Krach mit Mutter und Vera!“

„Ich dente, sie will ihre Stellung in Lübeck aufgeben?“

„Davon wissen wir nicht! Aber du weißt wohl was?“

„Ich? Um Gottes willen! Woher ausgerechnet ich?“

„Im übrigen kannste Gift druff nehmen ... wenn Edith wo was nicht paßt, dann zieht sie keine.“

Gerhard lächelte vor sich hin, mit seinem Stocke im Knie Kreile malend.

Horch rutschte jetzt ungeduldig auf seinem Stuhle; es war fort.

Soll ich Edith von dir grüßen, wenn ich ihr schreibe?“

„Das wäre sehr lieb von dir,“ sagte Gerhard mit leise Stimme, weil er befürchtete, daß die Unterhaltung am Nebenflügel gehört würde und winte dem Kellner.

Da! ... Gehe aus dem Gebäude des Cafés!

„Au fein! Da hauen sie sich schon!“

Die Augen des Jungen glänzten, er war nicht mehr zu halten. Schnell stand er auf, zog sich die Mütze weit über den kurzgeschnittenen Schädel und stürzte davon, durch Tisch und Stuhleinreihen bis zum Eingang des Gartens. Dort drehte er sich noch einmal um und rief:

„Ich danke auch schön ... und ich grüße sie natürlich.“

Dann war er verschwunden.

Gerhard war über und über rot geworden, als er bei den direkt lächelnden Obern begegnete. Er bemerkte, wie das alte Fräulein Lettenburg das Hörrohr abzog, in das Horn zu entfernen hingegangen waren.

Deutlich sah Gerhard, wie die Horcherin häufig mit zitternden Händen ihre Häkelarbeit zusammen mit dem Hörrohr in den schwarzen Pompadour stopfte, zählte und häkelierte Schritte den Garten verließ.

Dieses Gebaren des alten Fräuleins, das herzgewinnen zu ihm herübergrüßte, ließ mit Sicherheit darauf schließen, daß dieser erste Besuch einer Annäherung schon bis spätesten morgen nachmittag im Städtchen „rum“ war.

2

So hell und klar dieser schöne Maienitag begonnen hatte und zu Ende ging, so gut auch die Aussichten auf die neue Ernte waren, das tiefgebräunte Gesicht des Stadtgutpächters Majors a. D. Detlef von Erlbach zeigte eine Wolke der Unruhe, als er durch das weite Tor in den Gutshof ritt.

Er hatte heute persönlich die Feldsturz in Augenschein genommen. Nun stand er vor dem mit alten, hohen Kattlantänen bewachsenen Haupthof und verhandelte mit dem Inspektor Hagedorn, großer oder klein, wurde hinuntergeplättet! Der Major hatte nicht gewagt, sich ihm zu widerleben, und ihn bei seinem ausgesprochenen Sinn für Familientreue noch weiter auszubauen.

So erschien er gleich darauf wieder im Herrenzimmer, in der einen Hand einen grünen, umfangreichen Römer, in der anderen eine wohltemperierte Stieldecke Oberemmer 1921 nebeneinander.

Behaglich ließ er das goldig glitzernde Nach in den Römer laufen und legte sich in den lebhaften Ohrenkessel, die Fuß über einen Hocker lang ausgestreckt.

Die Abenhonne fiel jetzt schräg durch die Fenster. Ihre Weg bezeichneten Lauflende von silbrig glänzenden Staubteilchen, und der bunte Teppich leuchtete unter den schmeichelnden Lichtstrahlen auf.

Der Major hielt den Römer in dieses Sonnenband, so daß der Wein hell aufglühte; dann tat er schlürfend einen tiefen Schluck.

Vorsichtig setzte er das Glas auf den Nachttisch neben des Sessel, drehte sinnend den feingearbeiteten Fuß des Römer

zurückführen mußte, das offenbar Privatcharakter trug und vom Pferdjugend dem in leutesiger Laune befindliche Herrn überbracht worden war.

Nach dem Überlesen der Depesche hatte dieser plötzlich doch gar nicht abgebrannte gute Zigarre zwischen die Rüben stecken geworfen.

Der alte Quast, der gerade die Schafe zum Stall trieb trat auf den Verwalter zu:

„Diese Luft, Herr Hagedorn! De Herr het so'n Blick, d' Welt fur moten kann.“

Inzwischen hatte Herr von Erlbach sein Arbeitszimmer betreten.

Schwere Möbel standen im schattendurchkühlten Raum. Mächtige Gewölbe und Jagdtrophäen schmückten die dunkel getäfelten Wände, die einzige Bibliothek verschwand unter der dichten Wucht zweier geknickter Gewehrkränze.

Die hohen Fenster gewährten Überblick über den gesamten Gutshof.

Das Fenster in der Ecke hielt allgemein das „historisch“-Erscheinung. Von dort aus pflegte der Major drohende Blicke über den Hof zu schmettern.

Die Hände in den Taschen, die Zigarre im Munde, schrie der Gutsbesitzer auf dem weichen Teppich hin und her, blickte vor dem Spiegel stehen ...

Er konnte mit der Musterung seines äußeren Menschen durchaus zufrieden sein. Bei 1,85 Meter Größe, von etwas starker, aber immer noch militärisch straffer Figur, hätte er sicher noch einen gut aussehenden aktiven Major seine leichten Dragoner-Regimentes abgegeben.

Die blauen Augen lachten herrlich, aber durchaus offen und treuerhaft in die falsche Welt.

Der einzige Schönheitsfehler an ihm war sein stark hervorstehender Nacken, der ebenso braun wie das wetterbesetzte Gesicht, von Querfalten durchzogen war.

Aber mit diesem Nacken war der Major ganz einverstanden; erstens zeigte so etwas von eiserner Willenskraft und dann sei es typisch für „Junker“ im Alter von etwa fünfzig Jahren.

Ja, als „Junker“ wollte Herr von Erlbach gelten. Das waren seine Stärke und auch seine Schwäche.

Stille Falten traten jetzt auf seine Stirn, als er in die aufgelegte Brusttasche seiner grünen Jacke griff und ein zeitiges Telegramm hervorholte.

Schon wollte er sich in einen Sessel fallen lassen, um es noch einmal zu lesen, da bekam er sich sich und verschwand hinter den kleinen Tapetenstuhl.

Diese führte in das mit altertümlichen Möbeln gemütlich eingerichtete Trintstübchen, das auf die persönliche Angabe des Majors von seinem Arbeitszimmer abgetrennt war um als eine Art Heiligum im Herrenhause galten.

Ein alter Brauch derer von Erlbach: Jeder Aerger, groß oder klein, wurde hinuntergeplättet! Der Major hatte nicht gewagt, sich ihm zu widersetzen, und ihn bei seinem ausgesprochenen Sinn für Familientreue noch weiter auszubauen.

So erschien er gleich darauf wieder im Herrenzimmer, in der einen Hand einen grünen, umfangreichen Römer, in der anderen eine wohltemperierte Stieldecke Oberemmer 1921 nebeneinander.

Der